

AMEREN, van <Fam.>
Zinngießer, 18. Jh.

- 1) Jacob Jacobs, Meister seit 21.5.1698 nach Anfertigung eines großen Meisterstücks. Das große Meisterstück bedeutet, daß J. Jacobs in Emden zugezogen ist, also ein auswärtiger Zinngießer, erwähnt noch 1726.
- 2) Jacob Jacobs van Ameren (I), Sohn von (1), geb. 1.6.1704 in Emden, Meister 1724, kleines Meisterstück (Bürger), tätig bis nach 1739.
- 3) Reinder Jacobs van Ameren, Sohn von (1), geb. 21.4.1708 in Emden, Meister 28.11.1731, kleines Meisterstück (Bürger), tätig bis 1770.
- 4) Jannes Jacobs van Ameren (I), Sohn von (1), geb. 21.7.1713 in Emden, Meister 1738, kleines Meisterstück (Bürger), gest. 1761.
- 5) Jacob van Ameren (II), Sohn von (4), geb. 20.1.1744 in Emden, Meister 1762, kleines Meisterstück (Bürger), erwähnt bis 1814.
- 6) Jannes van Ameren (II), Sohn von (4), geb. 17.10.1754 in Emden, Meister 1777, kleines Meisterstück (Bürger), tätig bis 1793.
- 7) Philipp van Ameren, Sohn von (4), geb. 26.10.1746 in Emden, Meister 1778, kleines Meisterstück (Bürger), tätig bis 1803.
- 8) Jannes van Ameren (III), Sohn von (5), geb. 18.4.1773 in Emden, tätig bis 1808.
- 9) Alderk van Ameren, Sohn von (7), geb. 2.12.1778 in Emden, Meister 1801, kleines Meisterstück (Bürger), tätig bis 1824.
- 10) Jannes van Ameren (IV), Sohn von (7), geb. 1774, Meister 1801, kleines Meisterstück (Bürger), tätig bis 1843.
- 11) Frerk van Ameren, Sohn von (7), geb. ca. 1788, Meister 1814 im Amt aufgenommen, tätig bis 1851.
- 12) Philipp Herlyn van Ameren, Sohn von (11), geb. 19.10.1814 in Emden, Meister 1842 im Amt aufgenommen, gest. vor 1877.

Die bedeutendste Zinngießerfamilie in Emden war die von van Ameren. Sie hat in über fünf Generationen zwölf Zinngießer hervorgebracht. Die Werkstatt beginnt mit Jacob Jacobs, der als auswärtiger Zinngießer am 21. Mai 1698 mit der Anfertigung eines großen Meisterstücks in das Amt (gleichzusetzen mit Zunft, Gilde) und als Bürger der Stadt Emden aufgenommen wird. Seine Meistermarke ist ein JJ zwischen Rose und Krone. Ihm folgen elf Nachkommen, die in derselben Werkstatt gearbeitet haben, mit den gleichen Gußformen. Am häufigsten erhalten geblieben aus dem 18. Jahrhundert sind Arbeiten mit der Meistermarke JvA. Diese Marke gilt allerdings für vier Meister mit Namen Jannes van Ameren. Der bedeutendste Meister des 18. Jahrhunderts mit der Herstellung von besonderen Modellen und auch mit öffentlichen Aufträgen war Philipp van Ameren, geboren am 26. Oktober 1746, Meister seit dem 4. Juni 1778. Von ihm sind auch einige Zunftgefäße erhalten geblieben. Seine Marken sind PVA zwischen Rose und Krone und PVA mit stehendem Engel. Er ist bis 1814 tätig gewesen.

Der bedeutendste Meister des 19. Jahrhunderts war Frerk van Ameren, geboren ca. 1788, Meister seit 1814. Seine Marke ist FVA mit Rose und sechs Kügelchen als Krone. Er gab dem niedergehenden Zinngießerhandwerk durch seine Vielseitigkeit der

Anfertigung noch einmal einen kurzen Aufschwung. Er ist bis 1851 als Zinngießer erwähnt.

Werke: (von Philipp van Ameren): Trinkbecher, Höhe 12 cm, mit Aufschrift „Torfdrager Companie Emden 1814“ (Sammlung Arians, Remels); Tröstelbierschale mit Muschel und Ringgriff, Höhe 9,4 cm und 12 cm (Privatbes., Bodensee); Puppenbranntweinschale, Durchmesser 7,5 cm, Höhe 4,5 cm (Sammlung Arians, Remels); Zunfttabakdose, dat. 1804 (Ostfriesisches Landesmuseum, Emden); Bierkrug (Kraus), Höhe 26 cm (Stadtmuseum Oldenburg); Saugflasche, Höhe 20,5 cm (Sammlung Ley, Aurich); Paar Leuchter, Höhe 16 cm (Sammlung Arians, Remels); drei Teller, Durchmesser 42 cm, 35 cm und 30,5 cm (Kunsthändler Remels); Löffel mit rundem Laff (Sammlung Arians, Remels); Teedose graviert mit Anker (Sammlung Weinhaus Wolff, Leer)

(von Frerk van Ameren): Branntweinschale, Höhe 8 cm, Durchmesser 10 cm (Privatbes., Aurich); Branntweinschale, Höhe 10,8 cm, Durchmesser 11,5 cm (Sammlung Ley, Aurich); Bierkrug (Kraus), Höhe 25,5 cm (Sammlung Ley, Aurich); Sandstreu-dose, Höhe 9,5 cm (Ostfriesische Landschaft, Aurich); Butterdose 1 Pfund, Höhe 10 cm, Durchmesser 11 cm (Privatbes., Sandhorst); Butterdose 0,5 Pfund, Höhe 9 cm, Durchmesser 9 cm (Privatbes., Emden); Nachtopf mit Deckel, Höhe 16 cm, Durchmesser 22 cm (Privatbes., Emden); Tröstelbierschale, Höhe 12 cm, Durchmesser 9,5 cm (Privatbes., Aurich); Tröstelbierschale, Höhe 14 cm, Durchmesser 11 cm (Sammlung Arians, Remels); vier Teller, Durchmesser 39, 35, 31 und 24 cm (Kunsthändler, Remels); drei Maße, 0,05, 0,2 und 0,3 Liter (Privatbes., Bodensee); Bierkrug (0,5 Kraus), Höhe 18 cm (ebd.); Maß (0,5 Kraus), Höhe 8,5 cm (ebd.); Kränchenkanne, Höhe 36,5 cm, graviert mit Schliff (ebd.); flache Schale mit senkrechtem Griff, Durchmesser 14,5 cm (Kunsthändler, Remels); Löffel mit spitzem Laff (Sammlung Arians, Remels); Löffel mit rundem Laff (ebd.).

Literatur: Theodor Kohlmann, Zinngießerhandwerk und Zinngerät in Oldenburg, Ostfriesland und Osnabrück 1600 bis 1900 (Schriften zur niederdeutschen Volkskunde, 5), Göttingen 1972; eigene Zeichnungen als Ergänzung zu Kohlmann im Manuskript.

Horst Arians

ANGELBEK (ANGELBECK), Johann Gerhard von
geb. 12.9.1727 Wittmund, gest. 2.9.1799 Colombo; luth.
Jurist, niederländischer Kolonialbeamter

Angelbek – so 1749 seine eigene Schreibweise –, „ein Mann, der aus einem Advokaten und entblößten Flüchtling ein Millionär und Gebieter über Land und Leute aus allerley Zungen wurde“ (Rotermund), wurde in Wittmund als einziger Sohn des Predigers Christian von Angelbek (16.7.1689 Wittmund – 31.3.1751 Funnix) geboren. Sein Urgroßvater war bereits Organist und Küster in Wittmund gewesen, desgleichen sein Großvater, der außerdem als Schul- und Rechenmeister wirkte. Mitglieder dieser nichtadligen Familie sind seit dem Ende des 16. Jahrhunderts als Pastoren im Elbe-Weser-Raum nachweisbar.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Jever studierte Angelbek ab Frühjahr 1744 in Halle. Ostern 1745 bis Ostern 1746 lebte er wieder in Ostfriesland, wo er bei verwandten Advokaten die juristische Praxis kennenlernte. 1746 ging er an die Universität Göttingen, wenig später nach Jena. Mehrfach verschuldete er sich. Sein 1747 zum Thema Schuldhaft entstandenes Gedicht „Das Tabulat zu Jena“ wurde 1763 gedruckt. Ende 1747 kehrte Angelbek als Advokat nach Wittmund zurück. Anfang September 1749 wurde er als Advokat bei der Regierung in Aurich angenommen. Wohl wegen erneuter Schulden (Freese), aber nicht, wie Wiarda fälschlich kolportiert, als einer jener

mer Hannover <1899-1999>, Hannover 1999; Anke Sawahn, 75 Jahre Landfrauenvereine in Ostfriesland, in: Unser Ostfriesland. Beil. zu Ostfriesen-Zeitung, 2001, Nr. 3; die s., Frieda Freifrau von Bülow aus Ostfriesland, in: ebd. Nr. 5 (Portr.); die s., Die Landfrauenbewegung in der Provinz Hannover 1915-1945 (Diss. in Vorb.).

Porträt: In: Land und Frau vom 20.2.1926, S. 112; in: Landfrau vom 29.5.1931, S. 105; Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Anke Sawahn

BURG, von der <Fam.>
Zinngießer, 18. Jh.

- 1) Wilhelm Ros, gest. vor 1743
- 2) Johann Christoph (I), gest. vor 1792
- 3) Johann Eberhard, geb. 8.5.1746, belegt bis 1829, Sohn von 2)
- 4) Georg Jürgen, geb. 26.7.1750, belegt bis 1802, Sohn von 2)
- 5) Johann Christoph (II), geb. um 1781/82, Sohn von 3)

Die Emdener Zinngießerfamilie von der Burg beginnt mit Wilhelm (nicht Willem wie bei Kohlmann) Ros. Als er am 22. April 1709 zu Hinrich Lubbering in die Lehre kommt, gibt es in Emden vier Zinngießermeister. Ros' Lehrzeit dauert vier Jahre, anschließend geht er 13 Jahre auf Wanderschaft und ist dann, nach Anfertigung des großen Meisterstücks, ab 1726 Meister in Emden, wo es einen großen Bedarf an Zinngerät gibt. Die noch bekannten Zinntteile von Wilhelm Ros sind alle in besonders guter Qualität hergestellt. Er hat wahrscheinlich eine neue Werkstatt begründet, da keine alten Formen des 17. Jahrhunderts, wie Breitrandteller oder gehämmerte Teller, mit seiner Marke vorkommen. Die früheste Branntweinschale mit den typischen Seepferdchenhenkeln ist mit der Meistermarke WR zwischen Rose und Krone gestempelt. Ros hat also neue Gußformen hergestellt und nicht vorhandene aus älteren Werkstätten übernommen.

Wilhelm Ros stirbt vor 1743, denn in diesem Jahr heiratet seine Witwe den Zinngießer Johann Christoph von der Burg (I), der seit dem 8. November 1743 nach Anfertigen eines kleinen Meisterstücks Meister ist. Er muß darum kein Emdener Bürger gewesen sein, denn da er die Witwe eines Emdener Zinngießers geheiratet hatte, genügte ein kleines Meisterstück. Von der Burg hat die Werkstatt von Wilhelm Ros übernommen und die Vielfalt der Formen erweitert. Es kamen jetzt z. B. Leuchter nach Silberart hinzu und Schalen mit Klapphenkel und Deckel. Johann Christoph von der Burg (I) ist vor 1792 gestorben.

Sein erster Sohn, Johann Eberhard, ist am 8. Mai 1746 in Emden geboren. Er setzt das Handwerk des Vaters fort und ist Meister seit dem 28. November 1769. Die Werkstatt wird noch einmal der sich wandelnden Mode angepaßt. Man stellt außer den bekannten Gegenständen jetzt auch Tintenzeug (Faß und Streuer) im Kasten oder auf einem ovalen Tablett sowie Teedosen her. Johann Eberhard von der Burg ist bis 1829 erwähnt. Sein Sohn, Johann Christoph von der Burg (II) ist um 1781/82 geboren, lernt ab

1795 auf drei Jahre. Von ihm sind keine Werke bekannt, doch ist es möglich, daß Marke und Werke bei seinem Großvater gleichen Namens mit aufgeführt sind.

Der zweite Sohn von Johann Christoph von der Burg (I), Georg Jürgen, ist am 26. Juli 1750 in Emden geboren und seit 1793 nach Anfertigen eines kleinen Meisterstücks Meister. Er ist bis 1802 erwähnt.

Der bedeutendste Zinngießer dieser Familie ist zweifellos Johann Christoph von der Burg (I). Seine Marke ist JCVDB zwischen Rose und Krone. Er hat nicht nur in bewährter Form und Qualität seines Vorgängers Wilhelm Ros gearbeitet, sondern sich auch mit der Entwicklung neuer Modelle und Zinngußformen der Zeitmode angepaßt.

Werke (von Johann Christoph von der Burg I): Teller Ø 42,5 cm, gehämmert (Ostfriesische Landschaft, Aurich); Teller Ø 42,5 cm, gehämmert (Privatbesitz, Aurich); Teller Ø 42,5 cm, gehämmert (Sammlung Arians, Remels); 2 Schüsseln Ø 46 cm (Landesmuseum Oldenburg); Tröstelbierschale (Sammlung Ley, Aurich); flache Schüssel mit schwenkbaren Henkeln Ø 18 cm (Ostfriesische Landschaft, Aurich); Leuchter, barocke Silberform, Höhe 19,5 cm (Sammlung Arians, Remels); dass., Höhe 17 cm (ebd.); Branntweinschale Kinderspielzeug, Höhe 6 cm, Ø 10 cm (ebd.); dass., Höhe 4,5 cm, Ø 7 cm (ebd.); Löffel nach Silberform (ebd.).

Literatur: Theodor K o h l m a n n, Zinngießerhandwerk und Zinngerät in Oldenburg, Ostfriesland und Osnabrück 1600-1900 (Schriften zur niederdeutschen Volkskunde, 5), Göttingen 1972.

Horst Arians

BUSEMANN, Adolf Hermann Heinrich

geb. 15.5.1887 Emden, gest. 5.6.1967 Marburg; luth., seit 1947 kath.

Pädagoge, Psychologe; Prof. Dr. phil., Dr. med. h.c.

Adolf Busemann war der Sohn des Emder Volksschullehrers und späteren (ab 1892) Auricher Präparandenlehrers Libertus Klaassen Busemann (28.2.1851 – 28.3.1944) und seiner Ehefrau Anna, geb. Schumacher. Libertus Busemann war Verfasser mehrerer naturkundlicher Unterrichtswerke, für die er mit dem Hausorden der Hohenzollern ausgezeichnet wurde. Ab 1893 war er Seminarlehrer in Northeim, wo der Sohn das humanistische Gymnasium besuchte. Nach dem Abitur 1906 studierte Adolf Busemann in Göttingen philosophische Propädeutik, evangelische Theologie und Hebräisch, legte aber bald schon den Schwerpunkt auf die Psychologie. In dem seiner Dissertation beigefügten Lebenslauf heißt es dazu: „Vom Relativismus der religionsgeschichtlichen Schule unbefriedigt gelassen, suchte ich, über die Religionsphilosophie zur Philosophie gelangend, ein naturwissenschaftlich fundiertes Weltbild mit Hilfe der experimentellen Psychologie zu gewinnen.“ Das Staatsexamen bestand er 1910 mit Auszeichnung; die Examensarbeit mit dem Titel „Lernen und Behalten“ wurde 1911 in der ‚Zeitschrift für angewandte Psychologie‘ veröffentlicht.

Busemann trat, nach vorübergehenden Vertretungsstellen in Liegnitz und Rheinberg-Orsoy, in den preußischen Lehrerbildungsdienst und nahm zum 1. Mai 1911 eine Stelle als Seminarlehrer in Essen an. Er unterrichtete in den Fächern Religion, Psychologie und Pädagogik. Ab 1. Januar 1917 war er Seminaroberlehrer in Frankenberg in Hessen. Im Ersten Weltkrieg diente er als Landsturmmann, mußte jedoch nach

weil er befürchtete, sich wegen der erst unlängst in Neustadtgödens getätigten erheblichen Investitionen finanziell zu übernehmen. Erst nachdem das Innenministerium seine Einsprüche zweimal zurückgewiesen hatte, erklärte sich Mein entgegen seiner Überzeugung zur Einrichtung der Filiale bereit.

Mein wird als fähiger, kompetenter und angesehener Mann geschildert, an einer Stelle nennt man ihn einen „sehr geschickten Apotheker und Chemikus“. Schon 1831, während seiner Zeit als Administrator in Esens, gelang es ihm als erstem, aus *Atropa belladonna* L., der Tollkirsche aus der Familie der Nachtschattengewächse (Solana-ceae), das Alkaloid Atropin rein und kristallin in seinem Laboratorium darzustellen. Er untersuchte einige physikalische und chemische Eigenschaften des neuen Stoffes, seine Löslichkeit, die Fähigkeit zur Salzbildung mit Säuren, das Verhalten gegenüber Reagenzien und ordnete die unbekannte Substanz in die Gruppe der „organischen Alkalien“ ein. Erst 1833 trat er, nachdem ihn der Botanikprofessor Nees van Esenbeck darin bestärkt hatte, mit seiner Entdeckung an die Öffentlichkeit und berichtete darüber in den „Annalen der Pharmacie“.

Am 21. Juni 1864 verzichtete Mein zugunsten seines einzigen Sohnes Christian August auf die Fortführung der Apotheke, kurz darauf verstarb er.

Werke: Darstellung des Atropins in weißen Krystallen, in: *Annalen der Pharmacie* 8, 1833, S. 67-72; Über das bittere Princip des gemeinen Wermuths, in: ebd. 8, 1833, S. 61.

Literatur: Real-Encyclopädie der Gesammten Pharmacie, hrsg. von Ewald Geissler und Josef Moeller, Band 2, Wien und Leipzig 1887, S. 4; Handbuch der praktischen und wissenschaftlichen Pharmazie, hrsg. von Hermann Friedrich Maria Thoms, Band 2, Berlin und Wien 1925, S. 729; Georg Edmund Dann, Einführung in die Pharmaziegeschichte, Stuttgart 1975, S. 83; Heinz Ram, Apotheker Mein in Neustadtgödens und das Atropin, in: *Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr*, 1982, H. 1, S. 3-9, 32; Brigitte Hoppe, Aus der Frühzeit der chemischen Konstitutionsforschung: Die Tropanalkaloide Atropin und Cocain in Wissenschaft und Wirtschaft, in: *Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte* 47, 1979, H. 3, S. 11, 72, 149; Ingeborg Borchers, Die Geschichte der Apotheke in Neustadtgödens, in: *Am Schwarzen Brack* 3, Gödens-Sande 1985, S. 3-29; Wolfgang Büsing, Mein, Heinrich Friedrich Georg, in: *Deutsche Apotheker-Biographie*, 1. Ergänzungsband, Stuttgart 1986, S. 305-306; Heinrich Buurman, Die Apotheken Ostfrieslands von den Anfängen bis zur Gründung des Deutschen Reiches 1871, Aurich 1990, S. 216-219 und passim.

Heinrich Buurman

MEKELENBORG (MECKLENBORG), van <Fam.>

Zinngießer

- 1) Staes Berends, Sohn des Schiffers Meene Berends, Emden, geb. 28.9.1648 in Emden, heiratet am 10.9.1670 in Leer Antje Hendricks, Tochter des Hendrick van Mekelenborg aus Bellingwolde, gest. vor 1719
- 2) Berend Staes, Sohn von 1), heiratet am 10.12.1719 in Leer Anna Cramer, Tochter des Jan Cramer, gest. vor 1731. Seine Witwe heiratet am 15.9.1731 Peter Royer aus Emden, tätig in der Peperstraat in Leer, gest. 26.10.1773 in Leer
- 3) Hindrick van Mekelenborg, Sohn von 2), geb. 20.9.1725 in Leer, heiratet am

- 31.5.1750 Anna Ros, Tochter des Emders Zinngießers Wilhelm Ros
- 4) Berend van Mekelenborg, Sohn von 3), geb. 25.7.1751 in Leer, tätig bis 1820, gest. 1834 in Leer. Verkauf der Formen und Werkzeuge an 5)
 - 5) Jan Klint, geb. 1800 in Leer, 1845 Ältermann der Gilde, tätig bis 1872
 - 6) Friedrich Ernst Klint, Sohn von 5), Geselle 1854, gest. 1875 in Leer, Brunnenstraße

Hindrick van Mekelenborg betreibt in dritter Generation eine Zinngießerwerkstatt. Sein Großvater Staes Berends stammt aus der Emders Schifferfamilie Berend Meenen. Zwei Söhne lernten das Zinngießerhandwerk. Beide gründeten eine Werkstatt; der ältere Bruder Meene Berents in Emden, der jüngere Staes Berends um 1670 in Leer, welche der Sohn Berend Staes weiterführte. Arbeiten von Vater und Großvater sind noch nicht bekannt. Die ostfriesische (patronymische) Namensfolge (Großvater Staes Berends – Vater Berend Staes) unterbrachen die Söhne, weil sie sich von Mekelenborg nannten. Als Bernd Staes 1731 starb, waren seine Kinder elf und sechs Jahre alt. Seine Witwe heiratete noch im selben Jahr den Zinngießer Peter Royer aus Emden. Der älteste Sohn des Berend Staes hieß Staats, nach seinem Großvater genannt, und wurde Goldschmied in Leer, der jüngere Sohn Hindrik, nach dem Vater der Großmutter genannt, wurde Zinngießer in Leer. Beide wuchsen bei dem Großvater auf und (oder) haben von ihm geerbt, weil sie den Namen von Mekelenborg angenommen haben und sich nicht nach dem Vater Berends nannten. Der Zinngießer Hendrik van Mekelenborg heiratet am 31. Mai 1750 Anna Ros, die Tochter des Emders Zinngießers Wilhelm Ros, und macht sich in Leer mit einer eigenen Werkstatt selbständig. Die Werkstatt seines Schwiegervaters in Emden übernimmt er nicht, weil seine Schwiegermutter den Zinngießer Johann Christof von der Burg geheiratet hat und dieser die Werkstatt weiterführt. Da nach dem Tod seines Vaters 1731 seine Mutter noch im selben Jahr den Zinngießer Peter Royer aus Emden heiratet, wird Hindrick van Mekelenborg nicht in die Werkstatt zu seinem Stiefvater und damals sechzehnjährigen Halbbruder Jan Peter Royer gegangen sein. Eine wichtige Aussage dazu ist der Formenvergleich der Arbeiten von Peter Royer und der Werkstatt von Hindrick van Mekelenborg. Der gleiche Leuchtertyp ist bei Mekelenborg einen halben Zentimeter kleiner in Höhe und Durchmesser als bei Royer. Der Teetopf von Royer kommt bei Mekelenborg nicht vor. Vergleichbare Teller haben einen Unterschied von einem Zentimeter und/oder eine andere Fahne. Diese und andere Unterschiede sprechen dafür, daß Hindrick van Mekelenborg eine neue Werkstatt gründete und sich neue Gußformen anschaffte. Seine Meistermarke ist eine bekrönte Rose mit seinen Buchstaben HvM in zwei Größen: Höhe 17 bzw. 12 Millimeter. Als besondere Werke sind seine Krahnkannen in frühbarocker Form zu erwähnen, z. B. eine in der Höhe von 37,5 Zentimeter, mit Beinen und Griffen aus Gelbguß; die andere in der Höhe 43,5 Zentimeter ist außerdem in der Oberfläche ganz gehämmert. In einem Privathaus in Leerort befindet sich eine Teekanne in gebauchter Form mit senkrechten Zügen nach Silberart; hierbei hat Mekelenborg sich wohl ein Modell von seinem Bruder geholt, der Goldschmied in Leer war. Leer hatte keine Zunft, Mekelenborg arbeitete also unzünftig, aber seine Qualität konnte sich mit der aller Zunftmeister messen. Die Werkstatt bestand über seinen Sohn Berend van Me-

kelenborg bis 1820 weiter; dieser verkaufte dann an seinen Gesellen Jan Klint Formen und Werkzeug.

Werke: Teller mit breiter Fahne (Privatsammlung, Leer); Teller gehämmert, Durchmesser 43 cm (Privatsammlung, Leer); mehrere Teller, Durchmesser 24,5 cm (Hof in Bühren); drei Teller, Durchmesser 24,6 cm (Landesmuseum Oldenburg); Brantweinschale, Durchmesser 13,5 cm (Museumsdorf Cloppenburg); Leuchter, runder Fuß, der Schaft mit Knauf, Höhe 21 cm und 17,5 cm (Kunsthandel, Remels); Leuchter Rokokoform (Privatbesitz, Leer); Trinkbecher Höhe 12,5 cm (Landesmuseum Emden); Streuer Höhe 9 cm (Kunsthandel, Remels); Suppenterrine mit Deckel, Durchmesser 14 cm (Privatbesitz, Leer); Teekanne Silberform, Höhe 14,5 cm (Privatbesitz, Leer); Krahnkanne Messingform, Höhe 38,5 cm, Messingbeine und Griffe (Privatbesitz, Remels); Krahnkanne Messingform Höhe 43,5 cm, Messingbeine und Griffe (Sammlung Bodensee); Krahnkanne Messingform Höhe 37,5 cm, Messingbeine, Ausguß Gesicht (Sammlung Arians, Remels); Löffelschale auf 3 Füßen, Durchmesser 11 cm (Sammlung Arians, Remels); Tröstelbierschale, Durchmesser 12 cm (Sammlung Arians, Remels).

Quellen: Copular-, Geburts- und Taufregister der ref. Kirchengemeinde Bellingwolde.

Literatur: Theodor K o h l m a n n, Zinngießerhandwerk und Zinngerät in Oldenburg, Ostfriesland und Osnabrück 1600 bis 1900, Göttingen 1972; eigene Aufzeichnungen als Ergänzung zu Kohlmann im Manuskript.

Horst Arians

MEYER, Kurt (genannt PANZERMEYER)

geb. 23.12.1910 Jerxheim bei Braunschweig, gest. 23.12.1961 Hagen; luth., später gottgläubig
Soldat

Nach der Volksschule absolvierte Meyer von 1925 bis 1928 eine Lehre als Kaufmann und trat 1929 in die Landespolizei Mecklenburg ein. Er wurde 1934 Mitglied der NSDAP und der SS und wechselte im gleichen Jahr zur SS-Leibstandarte Adolf Hitler. Das für die SS auch genannte Eintrittsjahr 1931 ist vermutlich eine Rückdatierung wegen seiner Leistungen. Im Zweiten Weltkrieg war Meyer von 1939 bis 1944 in Polen, Frankreich, Griechenland, Rußland und dann wieder in Frankreich im Fronteinsatz. Er wurde mehrfach verwundet. Während der ersten zehn Tage der Invasion in der Normandie, vom 6. bis 16. Juni 1944, führte er das 25. Panzergrenadierregiment und vom 17. Juni bis 17. September 1944, dem Tag seiner Gefangennahme, die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“. Innerhalb von zehn Jahren stieg er vom Unteroffizier zum Generalmajor (nach heutigem Verständnis Brigadegeneral) auf, mit 33 Jahren war er der jüngste Divisionskommandeur der deutschen Wehrmacht. Meyer, auch Panzermeyer genannt, war Träger hoher Auszeichnungen, so des Eisernen Kreuzes und des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern.

Beim deutschen Gegenangriff einen Tag nach Beginn der Invasion in der Normandie wurden im Verantwortungsbereich der Division „Hitlerjugend“ 134 kanadische Soldaten nach der Gefangennahme, teilweise nach schweren Mißhandlungen, getötet. Im Bereich der an diesem Angriff ebenfalls beteiligten Großverbände der Wehrmacht, der 21. Panzerdivision und der Panzerlehrdivision, sind dagegen keine kanadischen Gefangenen erschossen worden. Wegen der Verantwortung als Regiments-